

## LOMO

VON JOHANNES BINOTTO



## Tröööööööööööööööööö

Sag mal, was ist eigentlich mit unserer Abwaschmaschine los?, so fragte mich Ende letzter Woche meine Frau. «Irgendetwas surrt so eigenartig.» Schon hatte ich begonnen, die Einrichtung unserer Küche in ihre diversen Bestandteile zu zerlegen, als ich merkte, dass jenes verdächtige Surren, welches eine berstende Wasserleitung anzukündigen schien, gar nicht aus den Untiefen unter dem Spülbecken, sondern von der Gartenwirtschaft um die Ecke kam – genauer: von deren Grossleinwand.

Vuvuzela heisst das Ding, welches beinahe dazu geführt hat, dass ich gegen den Servicevertrag unseres Abwaschmaschinenherstellers verstossen hätte. Mussten wir uns in den letzten Jahren daran gewöhnen, dass Fussballspiele zu anschliessenden Hupkonzerten auf den Strassen führen, so wird nun auch schon vor und während des Matches kräftig gehupt. Wie sagte doch der grosse Sepp Herberger: «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel!» Das gilt nun offenbar nicht nur für die Pfeifen auf dem Platz, sondern auch für jene in den Händen der Fans.

Doch während die einen sich beklagen, dass sie in dem Gerumm ihr eigenes Wort, geschweige denn jenes des Schiedsrichters nicht verstehen, dürfte bei anderen der Vuvuzelalärm wohlige Gefühle auslösen. Die Spieler aus Nordkorea beispielsweise sind das Gehupe von zu Hause gewohnt. Tatsächlich erschallt in Pjöngjang jeden Morgen um sieben eine Fliegersirene als kollektiver Weckruf; Snooze-Funktion nicht inklusive. Und der Schweizer Nati ist aufgegangen, dass die Vuvuzelas eigentlich nur Alphörner im Zwergenformat sind. Gut möglich, dass sie dies bei ihrem überraschenden Sieg gegen die Spanier beflügelt hat.

Wie viel anders wäre wohl alles gekommen, wenn die Zuschauer am Mittwoch statt in Vuvuzelas zu blasen mit Kastagnetten geklappert hätten. Aber auch sonst sollte man für die Vuvuzelas dankbar sein. Dank ihnen geht nämlich keine Mannschaft leer aus: Auch wer keinen Pokal erringt, der bringt doch immerhin einen Tinnitus von Südafrika heim.

## GENERAL-VERSAMMLUNG

## Familienzentrum

Das Familienzentrum Winterthur zieht eine positive Bilanz über sein 18. Vereinsjahr. Für das neue Vereinsjahr 2010 wählten die Mitglieder ein siebenköpfiges Leitungsteam und einen dreiköpfigen Vorstand mit Inken Schöner und Carmen Bordogna als Kopräsidentinnen. Inhaltlich lag der Fokus 2009 darauf, das Dienstleistungsangebot verstärkt im Sinne von Frühförderung und Sozialprävention auszurichten sowie die Zusammenarbeit mit dem Jugendsekretariat enger zu gestalten. Seit dem 1. November 2009 hat das Familienzentrum Winterthur mit Susan Frauchiger eine äusserst engagierte und kompetente Betriebsleitung. 2009 durfte das Familienzentrum rund 8000 Besucherinnen und Besucher begrüssen. In den 25 durchgeführten Kursen nahmen insgesamt 92 Erwachsene und 65 Kinder teil. (red)

## Rosenblüten in Hülle und Fülle

Rund 50 verschiedene Rosen blühen zurzeit im Garten von Yvonne Graf. Das Chalet neben dem Schwimmbad Wolfensberg versteckt sich richtiggehend hinter den Blütenmassen.

Besucher kommen zuerst durch einen Bogen, den eine Guirlande d'Amour gänzlich mit ihren kleinen weissen Blüten überwachsen hat. Die grosse Glyzine und die Clematis Montana an der Vorderseite des Chalets sind schon verblüht. Dafür kommen die Rosen besser zur Geltung. Eine New Dawn rankt sich um einen weiteren Rosenbogen, im Vorgarten blühen zahlreiche grosse Rosenbüsche. Alles ist in Weiss oder Rosa gehalten, wie es sich für einen romantischen Garten gehört.

Zwei rote Rosen bilden eine Ausnahme: Die Blüten von Papa Meiland sind der Inbegriff einer Rose, die makellos samtigen Blüten duften betö-

rend: «Der Duft erinnert mich an meine Kindheit», sagt Yvonne Graf. Neben der Terrasse rankt eine Sympathie bis hoch zum Dach. «Das war meine erste Rose, ich habe sie aus unserem Schrebergarten in Volketswil mitgebracht.»

Yvonne Graf ist gebürtige Engländerin, seit 1962 lebt sie in der Schweiz. Obwohl sie einer Nation von Gartenarran entstammt, hatte sie früher mit Pflanzen wenig im Sinn. «Beim Thema Gärtnern musste ich immer an meinen Vater denken, von dem hat man im Sommer nur das Hinterteil zwischen den Blumen gesehen.» Als Kind habe sie Gartenarbeit überhaupt nichts abgewinnen können: «Ich habe es ge-

hasst.» Erst durch ihre Schwägerin ist sie auf dem Geschmack gekommen. Als neben deren Schrebergarten eine Parzelle frei wurde, liessen sich die Grafs überreden zuzugreifen. «Ich dachte, mein Mann würde sich um den Garten kümmern», sagt Yvonne Graf lachend. Dem war aber nicht so. Dafür begeisterte sie sich immer mehr. Eine Zeit lang stammte alles Gemüse für die Familie aus eigener Produktion. Vor zehn Jahren hat das Ehepaar das Chalet gekauft, und jetzt sieht es hier aus wie in einem richtigen englischen Vorzeigegarten.

## Alle Rosennamen präsent

Die Vorbesitzer hatten die meisten Pflanzen mitgenommen, bis auf eine dunkelrosa Rose, von der Yvonne Graf den Namen nicht kennt. Sonst weiss sie von jeder Rose genau, wie sie

heisst. Am Anfang hatte sie sich den Winterthurer Rosenfreunden angeschlossen. Sie wollte lernen, wie man die anspruchsvollen Pflanzen richtig schneidet. Dabei ist sie in viele Privatgärten gekommen: «Die meisten waren wunderschön.» Allerdings sei der Andrang meist sehr gross gewesen. Heute zieht sie ein Buch zu Rate, wenn sie etwas über Rosen wissen will, oder sie tauscht sich mit ihrer Nachbarin aus.

Hinter dem Haus wachsen vor allem englische Rosen: Abraham Darby, Clamis Castle oder The Generous Gardener: sind wunderschön anzusehen: «Aber die grossen Blüten werden bei Regen so schwer, dass sie sich nicht mehr auf ihren Stängeln halten können.» Eine zweite Leidenschaft von Yvonne Graf sind Clematis, die sich durch viele ihrer Rosensträucher winden. «Das gibt zauberhafte Paare.» So sind am hinteren Gartenzaun gerade eine perlmuttweisse Huldine und eine Eden Rose gemeinsam am Aufblühen.

Wer erwartet, dass das Haus auch innen mit Rosen geschmückt ist, täuscht sich. Lediglich ein Rosenstängel mit etwas Frauenmantel steht auf dem Küchentisch: «Der ist mir abgebrochen. Ich bringe es nicht übers Herz, Rosen abzuschneiden.» Der Garten spielt in Yvonne Grafs Tagesablauf eine grosse Rolle. Im Moment ist sie mit dem Abschneiden der verblühten Rosen oder mit dem Anbinden von dem, was zu gross geworden ist, vollauf beschäftigt. Könnte sie auch ohne Garten leben? «Ja», lautet die überraschende Antwort der 70-Jährigen: «Ich mache mir langsam Gedanken darum, ob mir das Ganze nicht irgendwann zu viel wird.» Aber wenn ein Gärtner käme, wäre es nicht mehr das Gleiche. «Die Arbeit im Garten hat für mich etwas Meditatives.»

EVA KIRCHHEIM



Yvonne Graf mit der duftenden «Sympathie». Die üppig wachsende Rose hat schon einen Umzug überstanden. Bild: Marc Dahinden

## Menschen und ihre Gärten (10)

Winterthur ist bekannt für seine prachtvollen alten Parks und seine Villengärten. Daneben gibt es aber auch zahlreiche private Gärten, in die Menschen jedes Jahr viel Liebe und viel Arbeit investieren. In einer lockeren Serie stellen wir einige davon vor. (kir)

DOSSIER AUF  
WWW.LANDBOTE.CH



## Per Velo historische Zeitzeugen entdecken

Die Nordostschweizer Kulturroute ist ein neues Tourismusangebot, das einem verschiedene Burgen, Klöster und Schlösser näher bringt.

Der Velotourismus sei lange Zeit unterschätzt worden, sagte Tourismusdirektor Remo Rey gestern an einer Medienkonferenz: «Heute konstatieren wir eine zunehmende Nachfrage nach solchen Angeboten und generieren damit eine willkommene Wertschöpfung.» Deshalb haben sich die drei offiziellen Tourismusorganisationen von Frauenfeld, Schaffhausen und Winterthur zusammengetan und veranstalten eine dreitägige Velotour mit zwei Übernachtungen, Gepäcktransport und 20 Prozent Rabatt auf Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ab 262 Franken pro Person.

Zwölf kulturhistorische Zeitzeugen sollen Gäste anlocken, die per Velo auf Entdeckungstour gehen. Besucht werden können unter anderem die Kyburg, die Kartause Ittingen, die Burg Hohenklingen, der Munot und das Schloss Laufen am Rheinfluss. Das Velo wird entweder selber mitgebracht oder kann gemietet werden. Zur Verfügung stehen auch Elektrobikes.

«Um ein solches Projekt erfolgreich realisieren zu können, braucht es Partnerschaften», betonte Remo Rey. In enger Zusammenarbeit zwischen den drei Tourismusorganisationen entstand so das neue Angebot «Nordostschweizer Kulturroute». Mit dem Ziel, ein für den Gast erlebnisreiches Angebot zu schaffen, wurde während sechs

«Heute baut man Hochhäuser, früher wurden Burgen als Machtsymbole errichtet»

Historiker Peter Niederhäuser

Monaten über die drei Kantone hinweg in einer Projektgruppe gearbeitet. Auf Initiative von Winterthur Tourismus und dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch den Club Efforce (siehe Kasten) soll die touristische Wertschöpfung in der Region, insbesondere der Wochenend- und Freizeittourismus, gestärkt werden.

Der Winterthurer Historiker Peter Niederhäuser skizzierte in einer kurzen Tour d'Horizon die kulturhistorischen Zeitzeugen der Region. «Während heute Hochhäuser gebaut wer-

den, wurden früher Burgen als Machtsymbole errichtet. Diese sollten zeigen, wer der Herr im Lande ist», sagte Niederhäuser. Stand und Adel hätten den Bau von Gerichtsherrnsitzen in der Region zwischen Frauenfeld, Schaffhausen und Winterthur erlaubt. Um das Land zu verwalten, wurden Vogteien in den Burgen eingerichtet.

Im Schloss Kyburg, der grössten Feudalburg der Ostschweiz, thronten einst die Kyburger, später gelangte das Schloss in den Besitz der Habsburger. Eine andere Funktion verkörpert der Schaffhauser Munot. Ursprünglich als Teil der Stadtbefestigung gebaut, sollte damit auch ein eindrückliches, repräsentatives Bauwerk geschaffen werden. Heute ist der Munot das Wahrzeichen von Schaffhausen und lockt zahlreiche Besucherinnen und Besu-

cher an. Das Schloss Frauenfeld wiederum diente ab dem 15. Jahrhundert als Verwaltungsgebäude des Kantons Thurgau. Seit 50 Jahren beherbergt es das Historische Museum und bietet die Kulisse für die ritterliche, bürgerliche und kirchliche Kulturgeschichte.

## Kulinarische Besonderheiten

Die Fahrradtour führt auch an Orte, die aufgrund ihrer kulinarischen Besonderheiten wie etwa Spargel, Hopfen und Wein zum Verweilen einladen. Für die rund 100 Kilometer lange Gesamtstrecke werden drei Reisetage empfohlen. Um dem Gast die Fahrradtour schmackhaft zu machen, wird die Buchung von Hotel und Gepäcktransport über das Unternehmen «Swiss Trails» als Kontaktstelle organisiert.

CHRISTIAN LANZ

## EIN KLUB, DER DIE REGION VERNETZEN WILL

Der Club Efforce ist im Sommer 2005 entstanden und vernetzt die Regionen Winterthur, Schaffhausen und Frauenfeld. So wichtig Zürich und der Flughafen für das Wirtschaftsgebiet sind, so zentral sei auch die Kontaktpflege mit den übrigen Nachbarn, betont der Klub. Die Region habe sehr viel Potenzial.

Als Netzwerkorganisation bringt der Club Efforce Persönlichkeiten an einen Tisch. Die Mitglieder aus den unterschiedlichsten Branchen treffen sich einmal im Monat zum Mittagessen und diskutieren mit Gästen aus Wirtschaft, Politik und Kultur über mögliche Synergien und Projekte. (cl)